



Abb. 20. Buch IV, V und Mayrhoffers Rechnungen

Sämtliche Bücher sind mit Tinte geschrieben, an der zuweilen noch der glitzerige Streusand hängt. Sie sind also keine Rapulare, keine „Schmierhefte“, sondern formelle, offizielle Rechnungsbücher; das erste fällt insoferne hochamtlich aus der Reihe, daß es alle zwei Jahre den Hinweis auf eine stattgehabte Visitation und die Unterschrift des Visitators trägt. Als solche unterschrieben Bernardus Geyer dreimal, Joannes Bertoldus viermal, Franciscus Pizzoni zweimal, Michael Sicutten dreimal, Joannes Bertoldus wiederum dreimal, Adamus Aboedt (?) zweimal. Zu Anfang findet sich auch einmal der Namenszug des berühmten P. Gulielmus Lamormaini, Philosophieprofessor in Graz, später Sekretär des Provinzials, schließlich einflußreicher Beichtvater des Kaisers Ferdinand II. Duhr fand den Mann so bedeutend, daß er ihm als einzigem Jesuiten der österreichischen Provinz ein „Lebensbild“ mit Porträt und Autogramm widmete — dieses stimmt mit dem unsrigen nicht überein; es handelt sich, wie auch die Datierung ausweist, nur um die Zitierung eines Aktes aus seiner Sekretärszeit. Es sind nämlich, wenn die Buchungperiode auch erst 1654 beginnt, eine Reihe von Zusätzen aus früheren Zeiten in das Buch eingetragen worden; sie erhöhen seinen Wert nicht unwesentlich — zumal für die Geschichte der Renaissancealtäre.

Buch I hat siebzehn an den Seitenrand der Blätter geklebte Merkzeichen, also 17 fachlich geschiedene Unterteilungen, Buch II 40! Es ist in Pappendeckel gebunden, der aber mit beschriebenem Pergament umkleidet ist — uralte echte gotische Minuskeln. Eine Aufmachung, die vor 300 Jahren nicht selten ist — man besaß damals noch so reichlich Pergamenthandschriften aus dem Mittelalter, daß man sie als „Leinen“ benutzen konnte. Leider enthalten die beiden Seiten keine hieher gehörigen Texte, sondern wohl „nur“ Liturgie-Erläuterungen. Die Titelseite weist nur die in späterer Zeit angebrachte Datierung 1699—1732. Der Rücken, an einer Kante aufgeblättert, an der anderen abgerissen, trägt Reste einer Beschriftung, die wohl „(Protok)ollum Particulare (de re)bus Templi“ gelautet haben mag. Die Stiftungen sind hier auf elf angewachsen. Die Zinseneingänge werden bereits alljährlich verzeichnet. Jeder Altar hat gesondert